Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 2 (1876)
Heft: 24

Vereinsnachrichten: Wädensweil
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich und anderwärts längst vielfach verunstaltet. Darum soll nicht jene Methode, wol aber diese Verunstaltung mit Recht verurtheilt werden. Sie fällt hauptsächlich einer Bildungsperiode unserer Lehrer zu Lasten, die wenig von Scherr's klar fühlendem und schaffendem Geiste in sich trug."

„Die Normalwörtermethode birgt die grosse Gefahr der Verwechslung und Verquickung von Sache und Zeichen, von Real- und Formalunterricht in sich. Sie führt das kleine Kind kopfüber in einen Knäuel von Thätigkeiten, die da heissen: Anschauen, Denken und Sprechen, Lesen und Schreiben, Lautiren und Syllabiren. Scherr will auch alle diese Thätigkeiten im Kinde wecken und beleben, aber aus guten Gründen neben und hinter, nicht **durcheinander.** Freilich leitete auch er etwa die Laute a, o, u etc. von „Normalwörtern", wie Apfel, Ofen, Ufer etc. ab, nur machte er daraus kein grosses Wesen. (Seine Methode sollte ein etwas freieres Ding als eine Zwangsjacke sein, in die man den Stoff einschnürt, oder als ein Prokustesbett, das keine Ausdehnung gestattet.) Silbenreihen wie ar, or, ur, wind, wand, wund u. drgl. sind nicht so gar „bedeutungslos", sofern der sie vorführende Lehrer nicht selbst geist- und leblos ist. Der ungesuchte, nicht abgezirkelt gemessene „Anschauungsunterricht" nützt der geistigen und sprachlichen Entwicklung des Kindes jedenfalls mehr, als der unter dem Szepter der Normalwörtermethode stehende, der ja doch, „wie sich's am Rand versteht", von dem „sachlich" gefärbten Leseschreibunterricht ganz abgetrennt soll gegeben werden!"

„Die gegenwärtigen Besprechungen in den zürcherischen Lehrerkapiteln über die „Reformfrage", das zutreffende Vorgehen unseres Erziehungsrathes, die neuesten Verhandlungen der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft etc. berechtigen zu der Hoffnung, dass die nächste Zukunft eher dazu angethan sei, sich zum alten Scherr zurück zu „retten", als von ihm und seiner Methode sich vollends abzukehren."

Dieser Hoffnung Bänninger's entspricht auch ein Passus in der Brochüre „Die Normalwörtermethode" von Rüegg, in welcher dieser Methodiker sich einlässlicher ausspricht, als in den theilweise angeführten Aufsätzen des Berner Schulblattes. Auf Seite 20 finden wir:

„Vor 40 Jahren drohte das Schreiblesen in eine künstliche Leselehre auszuarten und damit zur neuen Kinderqual (gleich dem alten Buchstabiren) zu werden. Diesem abstrakten Schulsystem trat Scherr mit Entschiedenheit und Erfolg entgegen. Er stellte dem phonetischen und rhytmischen Prinzip das intellektuelle gegenüber und gründete seine Methode auf die Thatsache, dass ein richtiges Lesen wesentlich vom Verständniss der Wortbedeutung abhange. Darum wollte Scherr die Uebungen in bedeutungslosen Sylben auf ein Minimum beschränken und in der Folge von den Kindern nur solche Wörter schreiben und lesen lassen, deren Bedeutung sie verstehen. Wir ziehen heute die Konsequenz seines Gedankens, indem wir in den Sprechübungen vom Normalwort ausgehen, im Schreiben und Lesen aber von Anfang an (vom Einzelnen aus) wieder zum Ganzen hinstreben."

Durch diese Gegenüberstellungen sollte nun wol die Sachlage ziemlich klar gelegt sein. Die alten Scherrianer, die keine Lust zur „Rettung-flucht" verspüren, brauchen offenbar nicht grosse Furcht zu haben, dass Herr Rüegg seinen alten Meister verläugne. Umgekehrt darf sich Herr Wyss dieses Seminardirektors nicht zu sehr als eines Bundesgenossen getrösten. Geht ja doch — laut der letzten Nummer der Schweiz. Lehrerzeitung — schon bei der Gestaltung des ersten Lesebüchleins die Uebereinstimmung vollständig in die Brüche. (Hinsichtlich dieser Lehrbuchfrage wird von unserm Blatte Stellung gewünscht; sie soll folgen.)

Die Redaktion des Päd. Beobachters schwört auf kein „Janerthum", auf keine Autorität, auch nicht auf diejenige von Scherr. Jederzeit wird sie bedeutend misstrauisch sich zeigen gegenüber pädagogischen Universalheilmitteln und Unfehlbarkeitstheorien, vorab wenn sie — freilich ganz naturgemäss — es an Spott und Hohn auf die ketzerische Ungläubigkeit nicht fehlen lassen.

Vor etwas mehr als einem Jahrzehnd hat sich die deutschschweizerische Schule nur mit Noth und Mühe unter viel Kampf und Lärm der deutschen Ueberflutung mit „Denk- und Sprechübungen" erwehrt. Seither ist der „Anschauungsunterricht" ein viel gebrauchtes Schlagwort geworden. Als ob er nicht schon Pestalozzi's A und O gewesen wäre und nicht auch Scherr ihn genugsam betont hätte! Nun will auch er hin und wieder abgelöst vom Sprachunterricht, mit deutscher Gründlichkeit so breit gequetscht werden, dass auch er zur neumodigen Kinderqual wird.

Die Normalwörtermethode verdient allerdings Beachtung und Verwerthung; nur soll sie nicht zum geisttödtenden System aufgeblasen werden. Rasch lesen lehren ist eine schöne Aufgabe für die Schule. Doch eben so sehr will uns scheinen, in neuerer Zeit sei da und dort im ersten Schuljahr eher viel zu viel, statt zu wenig, für das Lesenlernen gethan worden. Treibhausarbeit jeder Art rächt sich im Unterrichtsleben unerbittlich durch frühere oder spätere Reaktion.

Aus dem Protokolle des Erziehungsrathes

Präs.-Verfügung vom 12. Juni.

Betreffend die Anfrage der Gemeindeschulpflege A., was sie gegenüber Kindern zu thun habe, deren Eltern sich weigern, sie impfen zu lassen, wird in Erwägung, dass die Schulbehörden durch Fallenlassen der betr. gesetzlichen Forderung mit Rücksicht auf allfällig später ausbrechende Epidemien eine Verantwortlichkeit auf sich laden würden, welche ihnen in keinem Falle zugemuthet werden kann, da sie in der vorliegenden Frage nicht expert sind, beschlossen: es sei die Schulpflege A. eingeladen, die Bestimmungen von § 57 des U.-G. und der Verordnung vom 5. Februar 1857 betr. die Schutzpockenimpfung gegenüber allen Schülern, resp. deren Eltern in Anwendung zu bringen.

In Folge eines Kreisschreibens des Waffenchefs der Infanterie frägt die Direktion des Militärs diejenige des Erziehungswesens an, ob nicht auch Lehrer, die vor 1850 geboren, zur Theilnahme an den Rekrutenschulen veranlasst werden sollen. Die Erziehungsdirektion antwortet: Da das erwähnte Kreisschreiben bezüglich der Zahl der aufzunehmenden Freiwilligen nichts Bestimmtes sagt, und da bekanntlich in jüngster Zeit sogar bereits aufgebotene Rekruten aus finanziellen Gründen wieder entlassen wurden, dem Bunde also in diesem Momente mit einer irgend erheblichen Vermehrung der Zahl der in die Rekrutenschule sich Meldenden nicht gedient wäre, — so wird von einer bezüglichen Einladung an die betreffenden ältern Jahrgänge der Lehrer für dies Jahr Umgang genommen.

(.) **Wädensweil.** Die in vorletzter Nr. des „Pädagogischen Beobachters" enthaltene Notiz, betreff den Religionsunterricht an der Sekundarschule Wädensweil bedarf einer kurzen Berichtigung.

Als die Pflege Aufhebung der Geschlechtertrennung beschloss, war sie grundsätzlich der Ansicht, dieselbe soll in allen Fächern durchgeführt werden, ausgenommen im Turnen; aus Pietät jedoch für den Präsidenten der Pflege, Herrn Dekan Häfelin, der den Religionsunterricht den Töchtern allein zu geben wünschte, wurde der Versuch gemacht, die Trennung der Geschlechter beim Religionsunterricht beizubehalten.

Dies brachte aber solche Inkonvenienzen in den Stundenplan, dass die Pflege schon in den ersten Tagen des

neuen Schulkurses auf diesen Beschluss zurückkam und das Interresse der Schule höher stellend, als die Liebhabereien ihres Präsidenten die Vereinigung der Geschlechter auch beim Religionsunterricht beschloss.

Diese „Taktlosigkeit“ von Seite der Pflege gegenüber ihrem Präsidenten hatte dann freilich zur Folge, dass der gestrenge Herr in gereizter Sprache seine Entlassung nahm als Religionslehrer und Mitglied der Behörde. —

St. Gallen. Kantonale Lehrerkonferenz in Wallenstadt, 2. Juni. Herr Torgler aus Lichtensteig hielt die Eröffnungsrede. Einige Stellen aus derselben lauten: „Mutter Helvetia hat gesorgt für die Vögel in der Luft, die Fische im Wasser, für alles Gethier, das da fleucht und kreucht; vielleicht sorgt sie später auch noch für die Kinder des Vaterlandes. Ein eidgenössisches Schulgesetz muss so sicher kommen, als keine Entwicklung auf halbem Wege stehen bleibt.“ „Unsere Kantonalkonferenz beruht auf dem Repräsentativsystem und ist darum ein Zwitterding, dem je bälder desto besser der Abschied gegeben werden sollte. So lange nur ein Theil, so lange nicht die Gesammtheit der Lehrer eine kantonale Körperschaft bildet, so lange also nicht eine Schulsynode mit ausreichenden Kompetenzen besteht, so lange ist unsere korporative Stellung eine unbefriedigende.“ — Herr Schulvorsteher Schelling von St. Gallen referirte über die Frage: „Inwiefern ist durch die Beschaffenheit der Lehrpläne und Lehrmittel unserer Volks- (Primar- und Real-) Schule der Vorwurf begründet, dass die Schüler mit Lernstoff überladen werden?“ Der Referent erklärte den Vorwurf als zutreffend, weil von vielen Seiten bestimmt und nachdrücklich erhoben. Der zu sehr gehäufte Unterrichtsstoff soll auf eine längere Schulzeit vertheilt werden. Dieser Forderung entsprechen die von der Versammlung angenommenen Postulate:

1) Die Fortbildungsschule soll überall eingeführt werden.

2) Die Unterrichtsbücher der Primarschule unterliegen einer Umarbeitung.

3) Die leicht zur Eile und Scheinarbeit verleitenden Schulexamen hergebrachter Form sind abzuschaffen.

4) Der Erziehungsrath wird ersucht, auf Durchführung vorbenannter Punkte hinzuarbeiten.

Für Ausarbeitung und Prüfung neuer Schulbücher wurde eine Siebenerkommission bestellt, zu welcher die Herren Schlegel, Schelling und Sutermeister gehören.

Schulnachricht.

Gestorben: Herr Robert Bertschinger in Fischenthal, Lehramtskandidat, 24 Jahre alt.

„Sommerfrische.“

Herr Pfarrer Bion in Zürich, Mitglied der städtischen Schulpflege, hat seit letztem Jahr die Betrachtung ventilirt, dass „viele Stadtschulkinder leider nicht in der Lage sind, die Sommerferien ihrem Zwecke gemäss zu leiblicher und geistiger Stärkung und Erfrischung benutzen zu können.“ Gemäss angestellten Erhebungen haben im Sommer 1875 nur 30 bis 40 Prozent der stadtzürcherischen Primarschülerschaft wenigstens eine Woche auf dem Lande zugebracht.

Mittelst eines warmen Aufrufs im Tagblatt bittet nun Herr Bion um Beiträge Bemittelter zur Ausführung des Vorhabens, „eine grössere oder kleinere Zahl von zunächst nur oberklassigen Primar-Schülern und Schülerinnen in Abtheilungen von je 10 unter Leitung eines Lehrers oder einer Lehrerin für zwei bis drei Ferienwochen bei einfacher, aber kräftiger Nahrung auf dem Lande unterzubringen, wofür im Appenzell und Toggenburg bereits Stationen in herrlicher, gesunder Lage zu freundlicher und billiger Aufnahme eventuell bestellt sind.“

Möge schon der erste Versuch dieses humanitären Unternehmens gelingen! Unser Blatt wird gerne über einen guten Erfolg berichten.

Lesenotiz.

Wider die Furcht vor einer Reaktion.

Wenn die Durchschauung und Befreiung von der Illusion in der fortschreitenden Entwickelung der Menschheit auf irgend einem Gebiete klar vor Augen liegt, so ist es im religiösen. Man kann nicht sagen, dass die gegenwärtige Zeit des Unglaubens ebenso vorübergehend sein wird, als etwa die der gebildeten alten Welt um Christi Geburt; wenn auch religiösere Perioden als jetzt wiederkommen werden, so ist doch eine ähnliche Glaubensperiode, wie das katholische Mittelalter war, durch die moderne universelle Geistesbildung für immer unmöglich gemacht. Auch das Mittelalter war nur möglich, weil die klassische Geistesbildung unter Trümmern begraben wurde, und diess haben wir wol gegenwärtig nicht mehr zu befürchten. Je mehr die Völker ihre rationellen Anlagen kultiviren, je mehr sie auf eigenen Füssen, d. h. auf ihrem Bewusstsein stehen und gehen lernen, desto mehr verlieren sich ihre mystischen Anlagen; diese sind die Surrogat-Talente der Jugend, die Reife des bewussten Verstandes füllt das Mannesalter der Völker aus. Man kann aus der allmälig fortschreitenden Zerstörung der religiösen Illusionen nach Analogie darauf schliessen, dass auch die Zerstörung der andern Illusionen mit Sicherheit in der Geschichte sich vollziehen wird. Ed. von Hartmann.

Die

Redaktionskommission

des „pädagogischen Beobachters“

besteht aus den Herren:

Lehrer Schneebeli in Zürich,
Sekundarlehrer Utzinger in Neumünster und
Lehrer Schönenberger in Unterstrass.

Einsendungen und Korrespondenzen sind an die **Redaktionskommission** zu adressiren.

Im Verlage von **F. Schulthess** in **Zürich** wird demnächst erscheinen:

Illustrirte Fibel

für die schweizerische Volksschule.

von

Gerold Eberhard,

Lehrer an der Mädchen-Sekundarschule der Stadt Zürich.

Daran wird sich sofort reihen eine **neue** Auflage des Lesebuches für die **Unter**klassen, zweiter Theil und bis Anfangs Herbst eine solche desselben, dritter Theil.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Daneben bleibt die bisherige, nicht illustrirte Ausgabe fortbestehen. 1

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** sind soeben erschienen:

H. Rüegg's

Bilder aus der Schweizergeschichte,

für die Mittelstufe der Volksschule.

Herausgegeben von ***J. J. Schneebeli,*** Lehrer in Zürich.

Zweite verbesserte Auflage.

Preis geheftet Fr. 1. 35 Cts.; cartonirt Fr. 1. 50 Cts. 2